

Kinder

und

Mauswörterchen

gesammelt

durch die

Brüder Grimm.

Dritter Band.

Dritte Auflage.

Göttingen

Verlag der Dieterich'schen Buchhandlung.

1856.

arbeitet in seinem Osterbüchlein S. 178 — 252. Man vergleiche Kuhn Nr. 7. Müllenhoff Nr. 3. Büchlein für die Jugend Nr. 1. Meier Nr. 49. Sommer Nr. 11. Asbjörnsen Nr. 3. Im Pentamerone die sieben Tauben (4, 8). Verwandt ist ein litauisches Märchen bei Schleicher S. 109—112 und ein finnisches, wie Schiefner S. 607 bemerkt. Ein Theil der Fabel erinnert auch an das altdän. Lied von Berner Ravn, der von der Stiefmutter verflucht war, und dem die Schwester ihr kleines Kind gibt, durch dessen Augen- und Herzblut er seine menschliche Gestalt wieder erlangt.

26.

Rothkäppchen.

Aus den Mainingenden. Bei Perrault *chaperon rouge*, wonach Tiefs anmuthige Bearbeitung in den romantischen Dichtungen. In einem schwedischen Volkslied (*Folkvisor* 3, 68, 69) *Jungfrun i Blåsfagen* (Schwarzwald) eine verwandte Sage. Ein Mädchen soll zum Wachen bei einer Leiche über Feld. Der Weg führt durch einen finstern Wald, da begegnet ihm der graue Wolf, 'ach lieber Wolf', spricht es, 'beiß mich nicht, ich geb dir mein seidengenähtes Hemd'. 'Dein seidengenähtes Hemd verlang ich nicht, dein junges Leben und Blut will ich haben'. So bietet sie ihm ihre Silberschuhe, hernach die Goldkrone, aber vergebens. In der Noth klettert das Mädchen auf eine hohe Eiche: der Wolf untergräbt die Wurzel. Die Jungfrau in Todesangst thut einen schneidenden Schrei; ihr Geliebter hört's, sattelt, und reitet schnell wie ein Vogel, wie er zur Stelle kommt (liegt die Eiche umgestürzt, und) ist nur ein blutiger Arm des Mädchens übrig.

27.

Die Bremer Stadtmusikanten.

Nach zwei Erzählungen aus dem Baderbörnischen. Eine dritte aus Zwehrn weicht darin ab, daß die vier Thiere die Räuber nicht durch Schrecken aus dem Haus wegzagen, sondern friedlich eintreten, Musik machen und dafür von jenen gespeist werden. Die

Räuber gehen nun auf Beute aus, und wie sie um Mitternacht heim kehren, begegnet dem der vorausgeschickt wird, das Haus zu erleuchten, was in den andern Erzählungen von dem Kundschafter vorkommt. In Kollenhagens Froschmeuseler unser Märchen Buch 3, Cap. 8 mit der Überschrift 'Der Dachs und der Esel stürmen mit ihrer Gesellschaft ein Waldhaus'.

Es lag ein Schenkhaus für dem Holz,
 darin wohnt ein Krüger stolz,
 war ein Reuterräuber gewesen,
 darnach zu einem Schenken erlesen;
 das bei den Junkhern, wie ihr wißt,
 der Reuter best Besoldung ist.
 Der meint, weil er kein Nachbarn hätte,
 so erführ niemand, was er thäte:
 trieb so groß Hurerei und Mord
 daß es Gott endlich sahe und hort
 und ließ den Schelmn mit Hurn und Buben
 in seinem Haus und Hofestuben
 vom Donner, Blitz und Feuer verbrennen;
 so lernt er Gottes Eifer kennen.
 Dieweil aber keiner Hilfe thät
 und überblieb allein die Stätt,
 im Holz nach dem Schrecken zusammen
 sechs elend Hausgenossen kamen,
 der Dachs, Esel, Hund, Raß und Hahn,
 die Gans war auch nährlich (kaum) entgahn.
 Dieselb ihr große Noth beklagten,
 wie sie entkommen waren, fragten
 was sie aus den verlornen Sachen
 nun hinsfort wollten ferner machen,
 daß sie nicht würget Wolf und Bär,
 als wilde Thier wärn ihr Gefähr.
 Da sprach der Hund er wollt sie bald
 zu einem Haus bringen im Wald,
 das die Zimmerleut bauten fast,
 hielten darin ihre Küch und Raß,
 als sie ehemals zu Winterszeiten

im Holz die Stadtgebäud bereiten.
 Hernach wär sein Herr da gewesen,
 wenn er die Kaufleut überlesen,
 ihr Geld und Waarn zu Straf genommen,
 daß sie nicht bloß vom Jahrmarkt kommen:
 Sammt und Seiden mit sein Gefellen
 ausgetheilt mit der langen Ellen.
 Es hät Nothdurft zu allen Dingen,
 das die Freibeuter ließen bringen,
 und ritten hernach wieder heim,
 ließens ein halb Jahr ledig sehn;
 kām Zeit, kām Rath und ferner That,
 sie wolltens wagen auf Gottes Berath.
 Zogen darauf hin für das Haus,
 weil aber niemand kam heraus
 und die Thür fest verschlossen war,
 blieben sie in gleicher Gefahr;
 und half nicht daß der Hund umgieng,
 die Nas für alle Nislein hieng
 und roch, wer da verborgen lage,
 und die Raß nach den Fenstern sahe.
 Bis der Dchs sprach 'was soll dies wesen?
 es nützt uns hie kein Federlesen,
 wir müssen die Thür offen haben,
 darumb will ich dawider traben.'
 Der Esel antwortet 'ja recht!
 daß aber alle Ding sein schlecht (in Ordnung)
 und uns niemand hernacher schelt,
 als wär der Anlauf nicht gemelbt,
 will ich zuvor auch Lärmen blasen.'
 Der Hund leckt auch sein Mund und Nasen
 und sprach 'ich spring frisch mit hinan,
 bell und beiß wie ein Jägersmann'.
 Die Raß, Gans, Hahn waren schwach und klein,
 wollten doch nicht die letzten sehn,
 sondern zugleich vorn auf der Spitzen
 den Feind mit Tagn und Schnäbeln rizen.

Bald warf der Dchs sein Schwanz empor,
scharrt mit den Klauen das Fußspor,
versucht die Hörner an ein Baum,
sprang mit ein Brüllen auf den Raum.
Der Esel sperrt weit aus den Nachen
ließ sein hicka! schrecklich herfrachen,
der Hund ball und die Katz murmauet,
der Hahn kurlüct, die Gans dradrauet:
gigack! gigack! flog sie daher,
als wenns der römisch Adler wär;
das wunderbarlich zusammen rasselt,
wie in Wäldern der Donner prasselt.
Damit sagt der Dchs an das Thor,
daß es Niegel und Schloß verlor,
und prallt zurück von dem Zulaufen,
als fiel das Haus über einen Haufen,
wie denn die Einwohner*) auch dachten:
derhalb nicht lang Bedenken machten,
sondern plözlich zur Hinderspfort
hinaus stoben zum Sicherort.
Die Gäste blieben in dem Nest,
das war ihnen das liebst und best.

Und als sich kein Wirth darin fand,
erwählt ein jeder seinen Stand.
Der Dchs sagt 'zum Stall ich mich füg,
in der Krippen ist Futter zur Gnüg.'
Der Esel sagt 'ich bleib bei dir,
was dir gefällt, gefällt auch mir.'
Die Katz sagt 'ich sitz auf dem Herd,
ob mir ein Mäuslein wär beschert,
das nach der Speis Geruch ankäm,
und ich für meine Speis annähm.
Ich sitz ohn das gern in der Wärm,
ob ich gleich auch bisweil umbschwärm.'

*) d. h. die Waldthiere die in dem Haus wohnten.

Der Hund sagt 'ich bleib an der Thür,
zu schauen wer wandert dafür;
wenn ich ein Häslein so erwisch,
ich bring es der Ragen zu Tisch.'
Die Gans sagt 'ich bleib hinter der Thür,
so kriech ich, wenn ich will, herfür
und such mein Futter in dem Gras;
ich schlaf auch leiser denn ein Has,
und halt mit großen Sorgen Wacht,
es sei bei Tag oder bei Nacht.'
Der Hahn sagt 'für des Fuchses List
auf dem Balken mein Schlafstätt ist,
da mich doch niemand müßig findt,
ich ruf die Stund aus und die Wind,
ich meld auch alle fremde Gäst;
jeder verwalt das sein aufs best.'

Indes erholten sich die Thier
die sonst für Schrecken storben schier,
da sie aus ihrem Haus entsprungen.
Die Alten suchten ihre Tungen,
der Mann das Weib, das Weib den Mann
bis einer zu dem andern kam.
da hielten sie Rath ingemein
was doch das Posaunen möcht seyn,
das Feldgeschrei und grausam Brangen,
damit der Haussturm wär angangen:
ob Gespenst oder Mannthier kommen,
wider sie den Krieg vorgenommen.
Es gieng zwar, wie man sagt, vor Jahren,
und sie nun mußten auch erfahren,
wenn ein Schrecken kömmt unversehens,
so gilt es fliehens und nicht stehens.
Wenn ein Schrecken befällt die Helde,
so fleugt Muth, Herz, Mann aus dem Felde;
wie muthig er zuvor auch war,
so ist er denn verzaget gar.
Dennoch wär es im ganzen Lande

ihnen nachzusagen eine Schande,
daß sie wärn großmächtige Herrn,
Leun, Leoparden, Wolf und Bäre,
wußten nicht wer sie heimgesocht,
aus ihrer Wohnung ausgepocht.

Und ward für rathsam angesehen,
der Wolf sollt bei Nacht schleichen gehen,
ins Haus horchen, gründlich erfahren
was ihre Feind für Leute waren,
weil er gewandert wie ein Hund
und derhalben viel sprechen kunnt.
Als er aber kam am Morgen wieder
und sich für Schrecken leget nieder,
kamen sie all zu ihm angehen
und häufig um ihn herum stehen,
fragten wie er die Sach geworben?
Er sprach 'ich war beinah gestorben,
so freundlich ward ich da empfangen;
zur Unzeit war ich ausgegangen.
Sie spielten aber also mit mir,
daß ich nun glaub es sind Mannthier,
oder ja Feldteufel mit unter;
mir widerfuhr nie größer Wunder.
Ich kam dahin umb Mitternacht,
da jeder schlief und niemand wacht,
allein der Hund lag für dem Thor
reckte seine Ohren hoch empor
und bellt als wollt er thörigt werden:
fiel mich an mit rauchen Gebärden,
daß ihm mein Haar beklebt im Munde,
und ich bekam am Hals ein Wunde.
Ich that aber wie ich sonst pflag,
wenn ich beim Hund gefangen lag,
und stellt mich nicht zur Gegenwehr,
gedacht, deinthalb komm ich nicht her,
und sprang damit zur Stüch hinein,
vermeint daselbst sicher zu seyn.

Der Küchenjung aber lag auf dem Herd
 und blieb für mir gar unversäht,
 wollt Feuer und Licht anblasen rasch,
 und blies mir ins Gesicht die Asch,
 schlug mir die Nagel in die Augen,
 wusch mir das Haupt mit solcher Laugen
 daß mir das sehen schier vergieng
 und ich irr zu kriechen anfieng:
 kam in den Stall, eilet zur Pfort,
 der Stallbruder erwachet fort,
 hub an zu schnauben und zu blasen,
 als hätt er eines Leuen Nasen:
 faßt mich mit der Gabel gewiß,
 gab mir damit einen scharfen Riß
 und warf mich hin ins Jungenlager,
 da kam ich erst zum bösen Schwager.
 Der plumper, tölpfcher, loser Fischer,
 der grobianscher Stiefelwischer
 in dem blinden Lärmen unfug
 zu mir mit der Kratzbürst einschlug,
 eben als wenns ein Prietschholz wär:
 er traf gewis und leider schwer,
 daß ich zum Stallknecht fiel hernieder,
 der faßt mich mit der Gabel wieder
 und warf mich über sich herunter;
 daß ich leben blieb, hat mich Wunder.
 Ich lag da mehr denn halber todt,
 bat um Gnad, klaget meine Noth,
 aber sie ließen mir keine Ruh,
 traten mit Füßen auf mich zu,
 bis ich zuletzt mich noch erholt
 und nach dem Thor hinlaufen wollt.
 Da war der ein Wächter erwacht,
 rief vom Söller mit aller Macht
 'wacht auf! wacht auf! wacht auf! wacht auf!'
 Ich gedacht 'lauf, o mein Kerle, lauf.'
 der Posauner blies auch und sprach
 'eilt hinten nach, eilt all hernach!'

Als ich aber die Thür einnahm,
 sieht der Reitschmid hinter der Thür
 greift mit der glühenden Zang herfür
 in meinen Schwanz, daß er gleich zischt.
 Da ich nun mein ich sei entwischt,
 faßt mich noch der Hund bei dem Ohr,
 das ich lieber denns Haupt verlor;
 hätte er den Darm erhascht gewis,
 den mir die Strohgabel ausriß,
 ich hätte da müssen auf der Straßen
 beim Eingeweid mein Leben lassen.
 Ich zweifel auch nicht, wenn wir nicht laufen,
 es wird folgen der helle Haufen
 und uns sämptlich allhie ermorden,
 wie ich verstund aus ihren Worten.'

Die Red bracht allen solch ein Schrecken
 daß jeder lief sich zu verstecken
 und die Hausleut ohn Ansprach
 beinander hatten gut Gemach.

Aus den wilden Waldthieren sind in unserm Märchen Räuber geworden. Jenes ist wohl ursprünglicher, da in dem lateinischen Reinhart Fuchs (Isengrimus 329 folg.) eine Fabel vorkommt, wonach Ziege, Bock, Fuchs, Hirsch, Hahn und Gans reisen, sich in einem Waldhaus aufhalten und den dazu kommenden Wolf anführen, wie es auch in einem Märchen der Siebenbürger Sachsen erzählt wird (bei Saltrich Nr. 4), womit Nr. 41 näher verwandt ist. Überhaupt ist zu merken daß hier die stärkern, wilden, mächtigen getäuscht werden (wie in Nr. 102), wie Zwerge die Riesen überlisten. Vollständiger ist insoweit Kollenhagen als auch der Dchs und die Gans bei ihm auftreten, und besonders ist bei letzterer der gute Zug zu merken, daß ihr Schnabel von dem Erschrockenen für eine glühende Eisenzange gehalten wird. Eine schwäbische Erzählung von dem Räuber und den Hausthieren findet sich bei Meier Nr. 3. Vergleiche zum Ganzen die Wirthschaft des Lumpengefindels (Nr. 10).